



„Heute bist du artig, da kann man dich lieb haben!“

Else Urys Nesthäkchen

Carlsen 2008 • 399 & 495 Seiten • je 8,95

Fast 100 Jahre ist es her, dass diese Bücher geschrieben wurden. Mit *Nesthäkchen und ihre Puppen* erschien kurz vor dem ersten Weltkrieg der erste Band der Nesthäkchenreihe, die sich im Laufe von etwa 12 Jahren auf 10 Bände auswachsen sollte. Sie alle stellten die blondgelockte Arztochter Annemarie Braun, genannt Lotte oder Nesthäkchen, in den Mittelpunkt und folgten ihrem Leben bis ins hohe Alter. Die Nesthäkchen-Bände gehörten zu den Werken, die ihre Verfasserin Else Ury zu einer der wichtigsten Vertreterinnen der Kinder- und Jugendliteratur der Zeit, der sogenannten Backfischliteratur, machten, die das Heranwachsen eines Mädchens beschreibt und sich auch speziell an Leserinnen wendet. Das in der Backfischliteratur vertretene Bild von Gesellschaft, Frau und Mädchen ist stereotyp und folgt traditionellen Mustern, die bis in die 1950er Jahre galten. Meist ist es ein Wildfang, der mit seinem Verhalten oftmals die Normen durchbricht, und der Roman – vielfach in mehreren Bänden (man denke etwa an Emmy von Rhodens *Trotzkopf*) – schildert den Prozess der „Zähmung“ und Einfügung.

Viele Romane enden mit der Ehe der Heldin als Höhepunkt in ihrem Leben. So weit sind wir mit den ersten neu aufgelegten Bänden von Nesthäkchen noch nicht; Band 1 vereint die beiden ersten Erzählungen *Nesthäkchen und ihre Puppen* sowie *Nesthäkchen erstes Schuljahr*, aber beide Geschichten zeigen die deutliche Tendenz der Eingliederung des Mädchens auf ihrem Weg, ein „wertvolles Glied“ in der Gesellschaft zu werden. Ebenso deutlich setzt sich diese Tendenz im zweiten bislang erschienenen Doppelband *Nesthäkchen wird erwachsen* fort (mit den Büchern *Nesthäkchen im Kinderheim* und *Nesthäkchens Backfischzeit*): Hier erkrankt Nesthäkchen an Scharlach – damals eine lebensgefährliche Krankheit – und muss für ein Jahr an die Nordsee in ein Kinderheim. Hier lernt sie sich einzufügen in eine Gemeinschaft, die so ganz anders ist als die, die sie von Berlin her kennt, und hier öffnen sich ihre Augen zum ersten Mal für Kinder, die ein schlechteres Schicksal haben als sie.

Der vierte Band zeigt Annemarie dann schon als 16-Jährige, und das Abitur rückt immer näher. Nun steht die sittliche Reife, das Lernen im Vordergrund – und das ist durchaus ungewöhnlich: Nesthäkchen wird nicht nur auf das Leben einer mustergültigen Hausfrau vorbereitet. Und doch lesen sich die Geschichten wie aus einer längst vergangenen, viel weiter zurückliegenden Welt, als diese es wirklich ist.

Es ist die untergegangene Welt des Großbürgertums, die in den Werken Else Urys lebendig wird, in Büchern, die unsere Groß- und Urgroßmütter gelesen haben, als sie in dem Alter der heutigen Leserinnen waren. Die Nesthäkchen-Romane spiegeln die Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts wider und vermitteln eine Art Idylle: Eine Welt, in der der Mann erfolgreich dem Beruf nachgeht und die Interessen der Frau sich einzig und allein auf Familie und Haushalt und Erziehung der Kinder konzentrieren, wobei alle Arbeit von Dienstmädchen übernommen wird. Aber auch in deren Leben gibt es keine Probleme, die Köchinnen drehen sich zu den Liedern des Leierkastenmanns, der im Hof spielt, die Kinder gehen mit ihren Fräuleins in den Tierpark, während Hausmädchen singend die Teppiche auf Stangen klopfen und fröhlich die Böden mit Seifenlauge schrubben.

Die Mutter beschränkt sich darauf, ihre Zuneigung durch häppchenweise Zuteilung von Liebeseinheiten zu dokumentieren, die sich nach dem Wohlverhalten des Kindes richten. Und kein Zweifel, nichts davon ist etwa ironisch gemeint. Else Ury steht hinter dem, was sie schreibt, aus der erzieherischen Sicht der Erwachsenen, aber Kindern in den Mund gelegt. Kaum zu glauben, dass sie später Schreibverbot erhielt und schließlich in Auschwitz ermordet wurde. Dabei ist Nesthäkchen ein ungewöhnliches Kind, fantasiebegabt, lustig, turbulent, wild, spontan, intelligent – ein Mädchen, wie man es sich heute nur wünschen kann, aber noch „ungeformt“ und unangepasst.

Habt ihr schon mal unser Nesthäkchen gesehen? Es heißt Annemarie, Vater und Mutti aber rufen es meistens „Lotte“. Eine lustige Stubsnase hat unser Nesthäkchen und zwei winzige blonde Zöpfchen mit großen, hellblauen Schleifen. „Rattenschwänzchen“ nennt Bruder Hans Annemaries Zöpfe, aber die Kleine ist ungeheuer stolz auf sie. Manchmal trägt Nesthäkchen auch rosa Haarschleifen und die Rattenschwänzchen als niedliche kleine Schnecken über jedes Ohr gesteckt. Doch das kann es nicht leiden, denn die ollen Haarnadeln piken so.

So beginnt der erste Band, in dem Annemarie lernen wird, sich zu fügen und unterzuordnen. Zucht und Ordnung – diese Worte stehen unausgesprochen drohend hinter der Erziehung, die auch vor dem Rohrstock (bei dem wilden Bruder) nicht scheut und mit Liebesentzug straft, wenn das Verhalten enttäuscht. Man muss die beiden Geschichten unter dem Aspekt des „Kinderbuchklassikers“ lesen, dann gewöhnt man sich nicht nur an diese fremde Erziehungssicht, sondern auch an den bewusst kindlich gehaltenen Stil, der dennoch nicht darauf verzichtet, den kleinen Lesern Mahnungen, Tadel, Lob für ein Verhalten zu vermitteln, wie es die Gesellschaft erwartete.

Da agieren und sprechen Puppen, da denkt der liebe Mond, da handelt der böse Wind – und alles ist niedlich und verkleinert, das Blümchen, das Kindchen, das Vögelchen, Mariannchen und Lenchen, das Hündchen – egal, wo man das Buch aufschlägt, man stolpert über diese Sprachformen.

Nesthäkchen gibt den heutigen Leserinnen einen Einblick in eine längst vergangene Welt, in der alles und jeder seinen Platz hat und in der für das Böse oder Problematische kein Raum ist. Und viele der „Probleme“, die die Jugendliche hat, kennen die Leserinnen auch heute noch: Sorge vor den Prüfungen, Pauken für die Schule, der Abschlussball – aber es sind keine Probleme, die das Leben der Jugendlichen heute in dem geschilderten Maße betreffen.

Alles Schlechte wird in den Büchern von den damaligen Leserinnen ferngehalten – umso schlimmer, wenn man daran denkt, wie es gerade deren Generation wenig später in der Realität treffen sollte.

Astrid van Nahl